



Der große Kahlschlag: Am Lackenberg im Nationalpark Bayerischer Wald tobt ein schier aussichtsloser Kampf gegen den Borkenkäfer.

Foto: oh

## Der Kampf um die Fichten

Im Nationalpark Bayerischer Wald wütet der Borkenkäfer – Naturschützer fordern jetzt, ihn gewähren zu lassen

Von Christian Sebald

ten Vorrang hat“, sagt Jens Schlüter, der Nationalpark-Experte im Bund Natur

Bayerischer Wald, der nächstes Jahr 40 | deren Gehölzen nachwächst

Zwiesel – Mächtige Fichten, eisalte

## Der Kampf um die Fichten

Im Nationalpark Bayerischer Wald wütet der Borkenkäfer – Naturschützer fordern jetzt, ihn gewähren zu lassen

Von Christian Sebald

**Zwiesel** – Mächtige Fichten, eisalte Bergbäche und am Höllbachsprung ein Urwald mit jahrhundertalten Baumgiganten und schroffen Felswänden – der Bayerwald rund um den 1312 Meter hohen Großen Falkenstein ist für viele der Inbegriff der intakten Natur. Zumal die Region mitten im Nationalpark Bayerischer Wald liegt. Doch das Idyll trägt. Nördlich des Falkensteins, am Lackenberg, frisst sich der Borkenkäfer durch den Wald und vernichtet Abertausende Fichten. So verzweifelt die Nationalpark-Förster den Schädling bekämpfen, sie können ihn nicht stoppen. Naturschützer fordern nun, den Borkenkäfer machen zu lassen. „Oberster Grundsatz des Nationalparks ist: Natur Natur sein lassen. Das gilt auch für den Borkenkäfer“, sagt Volker Oppermann von Greenpeace. „Was am Lackenberg passiert, hat mit Naturschutz und Nationalpark-Grundsätzen nichts zu tun.“

ten Vorrang hat“, sagt Jens Schlüter, der Nationalpark-Experte im Bund Naturschutz (BN). „Die Fallaktionen am Lackenberg übersteigen alle Dimensionen, selbst für einen Wirtschaftswald.“ Auch Ludwig Sothmann, der Chef des Vogelwachtbundes, ist verärgert. „Die Kahlschläge stehen in krassstem Widerspruch zum Naturschutz“, sagt er. „Wenn man wenigstens die Bäume liegen und verrotten lassen würde. Aber durch ihren Abtransport fördert man die Bodenerosion, überall breitet sich Berggias aus, auf Jahre wächst hier kein Wald mehr nach.“ Und Eike Hallitzky, der Grünen-Abgeordnete aus Passau, kritisiert: „Das massive Abräumen von Käferbäumen schadet dem Nationalpark mehr, als es ihm nützt.“ Selbst Nationalpark-Chef Sinner lässt erkennen, dass er alles andere als glücklich ist mit den Kahlschlägen.

Doch Sinner und seine Förster können nicht anders. Zwar ist der Nationalpark

Bayerischer Wald, der nächstes Jahr 40 Jahre alt wird, Deutschlands ältester und renommiertester Nationalpark. Aber am Ort ist er nach wie vor höchst umstritten. Etliche Einheimische bekämpfen ihn immer noch mit aller Macht. So hat der Bayerische Verfassungsgerichtshof erst im Frühjahr eine Klage von Nationalpark-Gegnern gegen die Ausweitung von Naturzonen im Falkenstein-Gebiet abgewiesen. Der Grund der wütenden Proteste ist der Borkenkäfer. Schon in den neunziger Jahren hat der Schädling am Rachel und am Lusen, also ebenfalls mitten im Nationalpark, an die 5000 Hektar alten Fichtenwald vernichtet. Der Anblick der unzähligen grauen Baumleichen auf den Gebirgskämmen tut vielen Einheimischen in der Seele weh. Sie wollen nicht einsehen, dass nach dem massenhaften Absterben der alten Fichten ein junger, vitaler Mischwald mit Tannen, Buchen und an-

deren Gehölzen nachwächst – wenn man nur der Natur ihren Lauf lässt. Sollte die Region um den Falkenstein das gleiche Schicksal wie die Wälder am Rachel und am Lusen erfahren, dürfte sich der alte Streit um den Nationalpark dramatisch verschärfen.

Das will keiner. Deshalb hat der Landtag, der alle Fragen rund um den Nationalpark entscheiden muss, bereits vor zwei Jahren beschlossen, dass der Borkenkäfer selbst in künftigen Nationalpark-Naturzonen rund um den Falkenstein massiv bekämpft werden soll. Nötigenfalls sogar mit so gigantischen Kahlschlägen wie nun am Lackenberg. Schon damals prognostizierten freilich etliche Fachleute, dass der Kampf gegen den Schädling aussichtslos sei. „Denn die Klimaerwärmung“, so sagte Oppermann von Greenpeace auch schon seinerzeit, „macht den alten Fichtenwäldern im Bayerischen Wald über kurz oder lang sowieso den Garaus.“ Nun sieht er sich mehr als bestätigt. Zumal dem Borkenkäfer nicht nur Wälder im Nationalpark zum Opfer fallen, sondern auch außerhalb, am Arber zum Beispiel, oder auch am Osser.

Deshalb verlangen immer mehr Naturschützer, dass der Freistaat von den Kahlschlägen im Nationalpark ablässt. „Denn es kann doch nicht sein, dass wir in unserem hochrangigsten Naturschutzgebiet haufen wie in einem ganz gewöhnlichen Wirtschaftswald, an den wir kaum naturschutzrechtliche Ansprüche stellen“, sagt BN-Mann Schlüter. Im Umweltministerium, das für den Nationalpark zuständig ist, verhalten solche Appelle ungehört. „Wir halten uns exakt an die Borkenkäfer-Strategie, die seinerzeit beschlossen worden ist“, sagt eine Sprecherin. So gehen die Kahlschläge am Lackenberg weiter. Nationalpark-Chef Sinner rechnet bereits damit, dass er nächstes Jahr 70 000 Festmeter Holz fallen wird. Aber nur, wenn es ein gewöhnliches Borkenkäfer-Jahr wird. Wird es ein warmes Jahr, in dem sich der Schädling richtig gut vermehrt, dann wird er deutlich mehr einschlagen lassen müssen.

### Zerwühlte Berghänge

Der Lackenberg sieht aus wie eine Großbaustelle. Vom einstigen Bergwald sind nur graue Baumstümpfe übrig geblieben. Die Hänge sind zerwühlt, als wären Panzer über sie hinweggerollt. Auf gut hundert Hektar Fläche, das entspricht 150 Fußballfeldern, sind Waldarbeiter dem Borkenkäfer mit Harvestern, Forwardern, Seilzügen, Baggern und anderem schweren Gerät auf den Leib gerückt. Selbst die Forststraßen sind rampontiert. Im Stundentakt sind Sattelschlepper über sie gebrettert und haben die Baumstämme weggeschafft. 110 000 Festmeter Holz haben Nationalpark-Chef Karl Friedrich Sinner und seine Leute dieses Jahr am Lackenberg einschlagen lassen, mehr als doppelt so viel wie 2008. Der Nationalpark ist eine der Regionen Deutschlands, wo aktuell am meisten Holz gemacht wird.

Nicht nur Greenpeace-Mann Oppermann ist entsetzt. „Der Nationalpark ist ein Schutzgebiet, wo die Natur absolu-



Der Falkenstein, wie ihn Einheimische und Urlauber lieben. SZ-Grafik: Burghart